Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 19

Artikel: Innenpolitische Neutralität

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luftschutzes in der Ausstellung nicht erwähnt, die Tarnung, die Fliegerabwehr, die Unterstände, die Sauerstoff- und Atmungsapparate, wohl aber eine schlechte Gasmaske aus dem Ausland, das meistens glücklich ist, alte Modelle abzustoßen? Warum werden nur die Schrecken des Krieges, nicht aber die Abwehrmaßnahmen dargestellt? Das ist Tendenz! Es ist nämlich nicht wahr, daß drei Flugzeuge eine Stadt von einer halben Million Einwohnern vernichten können und daß wir keinen Schutz gegen die Kampfgase haben. Für die Verseuchung mit Gelbkreuzgas, dem gefährlichsten, das wir kennen, braucht es auf den Quadratmeter 10 Gramm oder auf den Quadratkilometer 10,000 kg oder auf 30 Quadratkilometer (Bereich von Zürich oder Basel) eine Last, die, ungehindert, in Bomben transportiert, dazu 500 Flugzeuge notwendig macht. Welche Macht hat für eine einzige Stadt diese Zahl mit allen Risiken zur Verfügung? Dabei ist zu bedenken, daß die Schweiz durch Hügel und Berge und Witterung gegen Gasgefahr besser geschützt ist, als wir theoretisch erwarten dürfen. So können z. B. die Alpen nur an 80 Tagen im Jahr mit großen Bombenflugzeugen überflogen werden und nur, wenn auch sonst kein Widerstand geleistet wird. Ueber die aktive Hilfe brauche ich nichts zu sagen; sie berührt spezielle Organisationen, für die schon detallierte Vorschriften erlassen worden sind.

Wir dürfen heute mit Recht sagen, daß der Luft- und Gasschuz in weitgehendem Maße möglich ist, um so mehr, je mehr jeder einzelne dazu seinen Beitrag beisteuert. Er bildet einen wesentlichen Teil der Landesverteidigung und besteht nicht nur bei der Armee, sondern auch für die Zivilbevölkerung, auch wenn bei uns keine großen Gasschutzübungen, wie in andern Ländern, vor sich gehen. Seit fünf Jahren besteht auf Initiative des Roten Kreuzes eine Eidg. Kommission zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen die Gasgefahr, vom Bundesrat ernannt. Sie hat schon durch mehrere Eingaben diesem ihre Anträge und das Resultat ihrer Prüfungen unterbreitet und eine besondere Studienstelle eingesetzt, die alle Fragen der Kampfgase und deren Abwehr studiert und den Kantonen, Gemeinden, besonders gefährdeten öffentlichen und privaten Betrieben mit Rat und Tat zur Verfügung steht. In zwei großen Konferenzen versammelte sie die interessierten Organisationen und die kantonalen Behörden zur Besprechung und Aufstellung der weiteren Richtlinien. Gerade jetzt ist eine Eingabe über die technischen und finanziellen Verordnungen beim Eidg. Militärdepartement, die noch in der Junisession von den Räten behandelt werden soll.

Allerdings wird die Zivilbevölkerung durch den Luftangriff in große Gefahr gebracht; aber dagegen hilft keine Panik und Verzweiflung. Dagegen hilft nur Ausnützung der vorbereiteten bestehenden Schutzmaßnahmen, d. h. es müssen schon in Friedenszeiten Aerzte, Samariter, Rot-Kreuz-Kolonnen, Feuerwehren, Spitäler usw. im Gasschutz instruiert werden. Dabei müssen nicht ganze Städte durch bomben- und gassichere Unterstände unterbaut oder in jedem Hause eingerichtet werden. Wohl aber sind solche vorzusehen und vorzubereiten. Gasmasken, Sauerstoffapparate und besondere Kleidungen sind nur für den aktiven Gasschutz, für diejenigen, die sich mit den Rettungsarbeiten befassen, notwendig; dann aber gute, am besten diejenigen der Armee. In verschiedenen Kantonen sind schon Gasschutzorganisationen an der Arbeit, und es ist nur zu hoffen, daß auch unsere Regierung mit ihren Maßnahmen zum Schutze gegen die Gasgefahr bald herausrückt, damit nicht verschiedene private Initiativen die Einheitlichkeit des Vorgehens stören. Sehr viele interessieren sich dafür, viele warten darauf auch in St. Gallen, trotz der Ausstellung für « Krieg und oder Frieden ».

Innenpolitische Neutralität

Die Militärverbände der Schweiz, welche fast ausnahmslos als Zweck ihres Bestehens die außerdienstliche Ausbildung ihrer Mitglieder aufstellen, stehen seit dem Weltkrieg vor der Frage der innenpolitischen Neutralität. Diese Frage wäre eigentlich nie eine Frage geworden, wenn nicht die Linksparteien mit ihrem Diktaturparagraphen, ihrem Totschlagsversuch am nationalen Heimatgedanken und ihrer Ablehnung der Wehrhaftigkeit des Schweizervolkes, dieses in zwei Lager gespalten hätten. Daß diese Frage aber nie eine Entscheidung bis zur äußersten Konsequenz erfahren hat, kommt daher, weil sie vorbehaltlos allgemein bejaht worden ist, denn die Mitgliederbestände der Militärverbände waren von jeher gemischt aus parteilosen und parteizugehörigen Elementen, ferner waren auch gewerkschaftlich organisierte, aber vaterländisch gesinnte Leute diesen Verbänden angegliedert. In neuerer Zeit, vielleicht aber auch schon früher, sollen da und dort Eindrängungsversuche von sozialistischen und kommunistischen Parteimitgliedern unternommen worden sein, um sich militärische Führereigenschaften für einen eventuell vorgesehenen Bürgerkrieg anzueignen, oder für die Kaderbestellung in einer roten Söldnerarmee eines zukünftigen Arbeiterstaates Vorschub zu leisten. Gerade diese Eindrängungsversuche, welche in der Armee selbst beweiskräftige Tatsachen aufweisen, zwingen heute die Militärverbände zur Entscheidung bis zur äußersten Konsequenz, selbst auf die Gefahr hin, daß die Bejahung der innenpolitischen Neutralität fällt.

Die Programmatik der Linksparteien gibt die bestimmte Richtlinie zur Entscheidung, denn es ist absolut klar, daß, solange als diese Programmatik sich nicht zu einer positiven vaterländischen Einstellung der Linksparteien reformiert, jedes Paktieren mit ihnen und ihren Anhängern ausgeschlossen ist. Somit ist eine innenpolitische Neutralität einfach ausgeschlossen, und es sollte einmal der Gedankenlosigkeit, mit welcher dieser Art Neutralität immer noch das Wort gesprochen wird, energisch aufgeräumt werden. Die Konsequenz aber erfordert, daß dann auch in den Militärverbänden mit allen Gesinnungsbastarden aufgeräumt wird. Die äußerste Konsequenz aber verlangt, daß trotz dem heuchlerischen Geschrei nach Demokratie nie mehr Offiziere und Unteroffiziere dieser Art in der Armee selbst ausgebildet werden. Dieser Gedankengang hat aber auch Beziehung zu den beiden großen Verbänden eidgenössischen Rufes, nämlich zum Schweiz. Schützenverein und zum Eidg. Turnverein. Beide haben ja längst durch Gründung des Arbeiterschützenbundes und des Satus ihren Faustschlag wegbekommen. Trotzdem aber wird immer noch Rücksicht genommen auf rote und rotangehauchte Einzelmitglieder. Die Bedenken gegen eine Reinigung liegen in einer rein materialistischen Einstellung, denn durch Rückgang des Mitgliederbestandes geht auch der Kassabestand zurück. Aber die Rechnung ist unrichtig, denn die Ausscheidung dubioser Elemente ruft jene bodenständigen Schweizer in die Reihen der Verbände, welche gerade wegen der schwächlichen Haltung weggeblieben sind. Und sollte dieser Erfolg ausbleiben, so ist eine gesäuberte Gemeinschaft trotz verminderten Kassabestandes innerlich stärker, als eine durch ungesunde Organe durchsetzte. Im übrigen ist Materialismus mit Patriotismus nur schlecht in Einklang zu bringen.

Nach all dem Gesagten ist aber ein starker Zusammenschluß notwendig, welcher sich auf die vaterländisch gesinnten Parteilosen und Parteizugehörigen bezieht. Aber dieser Zusammenschluß darf den einzelnen Verbänden die Möglichkeit nicht beschneiden, an vaterländischen Kundgebungen und Tatsachenleistungen mitzuwirken, denn jede Stärkung des schweizerischen Nationalgefühls verdient volle Unterstützung, von welcher Seite sie immer auch unternommen werde. Hier hat jede kleinliche Interessenreiterei zu verschwinden. Eine Mitgliedschaft in vaterländischen Verbänden von gewerkschaftlich Zwangsorganisierten ist zu schützen, wenn diese Leute tatsächlich für Demokratie und Landesverteidigung einstehen; aber darüber muß unverbrüchliche Gewißheit bestehen. Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Leute besser neutralen Gewerkschaften beitreten würden, denn der Schweiz. Gewerkschaftsbund darf heute auch nicht mehr als politisch neutral gewertet werden, wenn er auch das Gegenteil behauptet. Der Beweis ist geleistet worden anläßlich der Abstimmung über das Ordnungsgesetz am 11. März 1934, wo der Gewerkschaftsbund zuerst sich am Referendum nicht beteiligte, dann aber unter dem Druck des sozialistischen Parteivorstandes umfiel. Daran ändert auch nichts, daß bürgerliche Kreise streng vaterländischer Richtung gegen das Gesetz stimmten.

Die Ablehnung der innenpolitischen Neutralität macht in erfrischender Weise innern Konflikten ein Ende und zwingt zur Ehrlichkeit, welche in bezug auf die Zertrümmerung des bürgerlichen Staates den Linksparteien nicht abgesprochen werden darf. Abgesprochen werden muß sie aber jenen linksbürgerlichen Kreisen, welche jeden Augenblick imstande sind, ihren Standpunkt zu ändern. Sollten diese Kreise endlich in die Reihen der Linksparteien hinüberwechseln, so wäre diesen ein solcher Zuzug zu gönnen, denn sie würden bestimmt mit ihnen keine bessern Erfahrungen machen, als unser eidgenössisches Vaterland. Diese Elemente sind es, die den vaterländischen Verbänden und dem Lande durch ihre Unehrlichkeit und ihren Unverstand schaden, und diesen Elementen sollte zum mindesten in den Militärverbänden, wo sie glücklicherweise nur sehr selten sind, zu Leibe gerückt werden, ungeachtet des Gejammers über die zerbrochene innerpolitische Neutralität, welche heute keinen Batzen mehr wert ist. Heraus mit der Faust aus dem Sack!

Amez-Droz.